

Motive der Studien- und Berufswahl von Lehramtsstudierenden

Empirische Quer- und Längsschnittstudien an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich

Irene Maderbacher ¹

DOI: <https://doi.org/10.53349/resource.2024.i3.a1317>

Zusammenfassung

Die Aussage „Ich habe ein Lehramtsstudium gewählt, weil...“ ist der Ausgangspunkt für die Studien, deren Forschungsinteresse sich vor allem auf Motive und Motivationen, die mit der Wahl eines Lehramtsstudiums in Verbindung stehen, richtet. Darüber hinaus werden die Entwicklung und Veränderung der Motivstruktur während der Lehramtsausbildung in den Fokus gerückt. Zur Umsetzung des Forschungsvorhabens wurden Querschnitterhebungen mit Studierendenkohorten aus sechs Erstsemesterjahrgängen im Zeitraum von 2016 bis 2021 mit einer Gesamtstichprobe von 826 Personen (Rücklaufquote 91,52 %) und Längsschnittstudien an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich durchgeführt, um neben der Abbildung von punktuellen Motivlagen auch einen Blick auf die Entwicklung der Studien- und Berufswahl im Zuge eines Lehramtsstudiums zu ermöglichen.

Stichwörter: Studien- und Berufswahlmotivation, Lehramtsausbildung, Primarstufe

1 Studien- und Berufswahlmotivation

Studien- und Berufswahlmotivation von Lehramtsstudierenden sind in der internationalen Forschung mehrfach untersucht worden und gehen auf eine lange Forschungstradition zurück (Besa & Schüle, 2016, S. 253; Besa, 2018, S. 6, Rothland, 2014, S. 355). Internationale und nationale Studien (Foerster, 2008; Keller-Schneider, Weiß & Kiel, 2018; Nieskens, 2009; Rothland, 2014; Scharfenberg 2022; Ulich 2004) hinsichtlich der Berufswahlmotivation angehender Lehrpersonen sind zahlreich vertreten, sowohl qualitative als auch quantitative. Einzelstudien, Teilstudien und Überblicksdarstellungen (Rothland, 2014, S. 355) repräsentieren einen Ausschnitt der breit angesiedelten Forschungslage. Im Zentrum stehen

¹ Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Mühlgasse 67, 2500 Baden.

E-Mail: irene.maderbacher@ph-noe.ac.at

vor allem Forschungsarbeiten, die mannigfaltige methodische Vorgehensweisen aufweisen (Besa, 2018, S. 6; Rothland, 2014, S. 355; Scharfenberg, 2020; 2022). Der gemeinsame Grundtenor der Studien besteht darin, dass die Beweggründe für die Berufswahlentscheidung vor allem intrinsisch sind. Das Interesse bzw. die Freude daran, mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten, ist für die Studien- und Berufswahl dominierend, extrinsische Motive spielen dabei eine geringere Rolle (Besa, 2018, S. 16; Rothland, 2014, S. 355; Scharfenberg et al., 2022, S. 255). Allerdings sind die Forschungsarbeiten aufgrund von uneinheitlichen Skalen, unterschiedlichen Studiendesigns und Stichproben nur bedingt vergleichbar (Rothland, 2014, S. 355; Scharfenberg, 2022, S. 253).

Gründe, warum Studierende sich für den Lehrerberuf entscheiden, sind vielfältig und beziehen sich laut Heine et al. (2008) und Rothland (2014, S. 349) weniger auf das Studium, sondern eher auf den angestrebten Beruf, deshalb wird in diesem Kontext von Berufswahlmotiven und weniger von Studienwahlmotiven gesprochen (Rothland, 2014, S. 349). In der einschlägigen Literatur werden die Fachtermini Studienwahlmotivation und Berufswahlmotivation zumeist synonym verwendet und kaum differenziert (Besa, 2018, S. 14). Der Fokus auf berufsbezogene Aspekte bei der Identifizierung der Studien- und Berufswahlmotivation erscheint legitim, da mit der Wahl eines Lehramtsstudiums ein festes Berufsbild in Verbindung steht. Deswegen sollten nach Neugebauer (2013, S. 159) antizipierte Berufsmerkmale für die Studienberechtigten bei der Wahl des Lehramtsstudiums stärker in den Fokus rücken als Studienmerkmale.

In nationalen und internationalen Forschungsarbeiten erfolgt die Gruppierung nach intrinsischen und extrinsischen Motiven (Keller-Schneider, Weiß & Kiel, 2018, S. 218). Für die Berufswahl dominierend sind hauptsächlich intrinsische Motive, vor allem das Interesse bzw. die Freude daran, mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten (Besa, 2018, S. 16; Keller-Schneider, Weiß & Kiel, 2018, S. 218; Rothland, 2014, S. 355). Zu den extrinsischen Motiven zählen arbeitsbezogene Beweggründe (z. B. Vereinbarkeit von Familie und Beruf, berufliche Sicherheit, freie Zeiteinteilung, Ferienregelung). Sie umfassen persönliche Vorteile, die der Beruf mit sich bringt (Keller-Schneider, Weiß & Kiel, 2018, S. 219-220; Kiel et al., 2015, S. 304). Es gibt auch Motive, die sich ausschließlich auf das Studium beziehen (Herzog et al., 2007; Pohlmann & Möller 2010), beispielhaft zu nennen wäre hier das (vermeintlich) niedrige Anspruchsniveau eines Studiums.

Neben einer Fülle an querschnittlich angelegten Forschungsdesigns gibt es nur wenige rezente Studien, die eine längsschnittliche Analyse der Entwicklung bzw. Veränderung der Berufswahlmotive von Lehramtsstudierenden in den Fokus rücken (Besa 2018, S. 6; Rothland, 2014, S. 355 f.). Dementsprechend bestehen nur wenige wissenschaftlich abgesicherte Erkenntnisse darüber, ob von einer zeitlichen Stabilität des Konstrukts der Studien- und Berufswahlmotivation ausgegangen werden kann (Besa & Schüle, 2016, S. 253; Bauer, Traub & Kunina-Habenicht, 2020, S. 367). Berufswahltheorien legen die Annahme zu Grunde, dass Lernerfahrungen und Erfolgserlebnisse auf die Berufswahl wirken und infolge die Zielverfolgung beeinflussen können, somit ist auch die Zeitstabilität der Motive zu

hinterfragen (Besa & Schüle, 2016, S. 255). Porsch (2019) versteht unter dem Begriff der Berufswahlmotivation eine eher konstante Disposition einer Person, „die im Ergebnis zu einer Entscheidung für einen zukünftigen Beruf bzw. einem Berufsweg führt“ (Porsch, 2019, S. 134). Als ein wichtiger Faktor einer Veränderung der Berufswahlmotivation von Studierenden werden auch schulpraktische Ausbildungsphasen in den Blick genommen (Besa & Schüle, 2016, S. 255; Rothland, 2014; König et al., 2016, S. 66). Schulpraktische Lerngelegenheiten dürften laut König et al. (2016) „einen der einflussreichsten Faktoren der Veränderung und Entwicklung der Berufswahlmotive darstellen“ (König et al. 2016, S. 66), da durch schulpraktische Erfahrungen die intensive Auseinandersetzung mit den spezifischen Anforderungen des Berufsfeldes erfolgt. Die Autor*innen belegen in ihrer Studie die Veränderung der Berufswahlmotivation und führen diese auf schulpraktische Lerngelegenheiten zurück. Besa und Schüle (2016, S. 253) gehen davon aus, dass die Auseinandersetzung mit dem Berufsfeld und den damit in Verbindung stehenden schulpraktischen Lernerfahrungen, zu einer „Veränderung der Gewichtung von Gründen“ (Besa & Schüle, 2016, S. 253) für die Wahl eines Berufes führt und stellen somit die Stabilität der Berufswahlmotivation in Frage.

Bezüglich der Veränderung der Berufswahlmotivation gibt es zum Teil auch widersprüchliche empirische Forschungsergebnisse. Bauer, Traub und Kunina-Habenicht (2020) sowie Pohlmann und Möller (2010) betrachten Berufswahlmotivation als zeitstabiles Merkmal. Eine Veränderung der Berufswahlmotivation konnte bei Besa und Schüle (2016), König et al. (2016) und bei Kačaniku, Maderbacher, Erhard und Saqip (2022) nachgewiesen werden.

Vor dem Hintergrund dieser Problemlage sind vor allem empirische Studien im Längsschnitt, die eine Veränderung der Berufswahlmotivation angehender Lehrkräfte in den Fokus stellen, ein ausgewiesenes Forschungsdesiderat.

2 Forschungsdesign

Im Rahmen des Forschungsvorhabens wurden Studien im Quer- und Längsschnitt durchgeführt. Das Forschungsinteresse richtete einerseits den Fokus auf Motive und Motivationen, die mit der Wahl eines Lehramtsstudiums in Verbindung standen (Querschnittstudien) und andererseits sollten die Untersuchungen im Längsschnitt Erkenntnisse liefern, ob Studien- und Berufswahlmotivation ein zeitstabiles Konstrukt darstellt. Um Aussagen über eine etwaige Veränderung der Motivstruktur generieren zu können, erfolgten bei zwei Studierendenkohorten Panelstudien.

2.1 Studien im Querschnitt

In den Studien im Querschnitt galt einerseits herauszufinden, welche Studien- und Berufswahlmotive am Beginn der Ausbildung bei Studienanwärter*innen der Primarstufe

vorlagen, andererseits wurden signifikante Unterschiede in der motivationalen Ausprägung zwischen den Lehramtsstudierenden sechs aufeinanderfolgender Erstsemesterjahrgänge erforscht.

Die Datenerhebung fand im Zeitraum von 2016 bis 2021 jeweils Anfang Oktober im Rahmen von Einführungslehrveranstaltungen der Studieneingangsphase an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich statt. Die Untersuchung erfasste demografische und bildungsstatistische Daten der Studienanfänger*innen. Es wurde ein Fragebogen zur Erfassung der Motivation für die Wahl des Lehramtsstudiums (FEMOLA) von Pohlmann und Möller (2010) herangezogen, wobei die grundlegenden, in FEMOLA entwickelten Motivkomponenten geringfügig für die Studie adaptiert wurden.

Im Zentrum standen dabei folgende Forschungsfragen:

- Welche Studien- und Berufswahlmotive gelten als zentrale Determinanten für die Wahl eines Lehramtsstudiums und für den Lehrberuf?
- Gibt es Unterschiede hinsichtlich der Berufswahlmotivation zwischen den sechs verschiedenen Erstsemesterjahrgängen?

Die Grundgesamtheit der Serie von Querschnittstudien bestand aus 826 Lehramtsstudierenden der Pädagogischen Hochschule. 756 vollständig ausgewertete Datensätze wurden die statistischen Auswertungen herangezogen, die Rücklaufquote lag bei 91,52 %.

Studienjahr	2021/22	2020/21	2019/20	2018/19	2017/18	2016/17	
Stichprobe	165	157	152	130	54	98	756

Tabelle 1: Stichprobengrößen der Querschnittstudien

Von den 756 vollständig ausgewerteten Datensätzen waren 689 weiblich (91,1 %) und 67 männlich (8,9 %). Die größte Kohorte bildeten die 18- bis 20-Jährigen mit insgesamt 410 Teilnehmer*innen (54,3 %). Das Durchschnittsalter der Stichprobe betrug im Mittel $M = 22,67$ Jahre, wobei das Alter zwischen 17 und 47 Jahren variierte. Das prozentuelle Verhältnis zwischen Frauen und Männern war im Jahresvergleich betrachtet, annähernd gleich. Der enorm hohe Anteil der Frauen spiegelte sich in jeder Kohorte wider und lag um die 90 %. Das Einzugsgebiet der Pädagogischen Hochschule lag vorwiegend in Niederösterreich (77,4 %), gefolgt von Wien (17,6 %), dem Burgenland (3,8 %) und der Steiermark (1,1 %).

2.2 Studien im Längsschnitt

Ergänzend zu den Studien im Querschnitt wurden auch Längsschnittstudien durchgeführt. Zur Umsetzung des Forschungsvorhabens erfolgte bei zwei Studierendenkohorten eine wiederholte Datenerhebung an drei Messzeitpunkten mit identem Fragenkatalog zur Erfassung der Studien- und Berufswahlmotivation.

Ziel war es, Erkenntnisse über (mögliche) Veränderungen der Berufswahlmotivation zu gewinnen, da es nur wenig abgesicherte empirische Erkenntnisse über die Entwicklung der Berufswahlmotivation von Lehramtsstudierenden der Primarstufe gibt.

In Anlehnung an den skizzierten Forschungsstand wurden folgende Forschungsfragen formuliert:

- Verändert sich die Studien- und Berufswahlmotivation der Lehramtsstudierenden während der Ausbildung? Ist Studien- und Berufswahlmotivation ein zeitstabiles Konstrukt?
- Welche Studien- und Berufswahlmotive bleiben stabil? Welche Motive verändern sich im Zuge des Lehramtsstudiums?

Bei den Längsschnittstudien wurden zwei Kohorten von Lehramtsstudierenden, an insgesamt drei Messzeitpunkten während des Studiums befragt. Die Anzahl der ausgewerteten Datensätze war bei der Erstbefragung bei beiden Kohorten (N= 157; N = 152) sehr hoch, da die Studierenden den Fragebogen im Zuge einer Präsenzlehrveranstaltung in der Studieneingangsphase bearbeiteten. Die Rücklaufquote beim zweiten Messzeitpunkt umfasste eine Stichprobe von N = 130 bzw. N = 84 Personen. Diese verringerte sich beim letzten Untersuchungszeitpunkt (N = 50 und N = 44), da die Bearbeitung des Fragebogens eigeninitiativ im Selbststudium durchgeführt werden sollte.

2.3 Methodisches Vorgehen

Bei der Datengenerierung der Quer- und Längsschnittstudien wurde auf einen bereits bestehenden Fragebogen zur Erfassung der Motivation für die Wahl eines Lehramtsstudiums (FEMOLA) von Pohlmann und Möller (2010) zurückgegriffen, der von der Autorin für das Forschungsvorhaben geringfügig adaptiert wurde. Der Fragebogen beinhaltete 30 Items, die fünf Subskalen zugeordnet werden. Die Subskalen bilden jeweils die intrinsische (Pädagogisches Interesse, Fähigkeitsüberzeugungen, Lehrerbezogenes Selbstkonzept) und extrinsische Motivation (Nützlichkeit, soziale Einflüsse) ab. Die Selbsteinschätzung der Studierenden erfolgte über eine 4-stufige Skala (1 = trifft nicht zu, 2 = trifft eher nicht zu, 3 = trifft eher zu, 4 = trifft zu) und begann mit der Initialphrase „Ich habe ein Lehramtsstudium gewählt, weil...“.

Die Subskala „Lehrerbezogenes Selbstkonzept“ beinhaltete intrinsische, tätigkeitsbezogene Berufs- und Studienwahlmotive. Auch pädagogische Fähigkeitsüberzeugungen fanden sich in der Subskala wieder. In der Subskala „Pädagogisches Interesse“ wurden intrinsisch-pädagogische, intrinsisch-fachliche Studien- und Berufswahlmotive abgebildet. Extrinsische, biografische Studien- und Berufswahlmotive und Motive der Verlegenheitslösung wurden der Subskala „Soziale Einflüsse“ zugeordnet. Beweggründe, die sich auf die inhaltlichen Schwerpunktsetzungen und auf das Anspruchsniveau des Lehramtsstudium beziehen, rückten

in der Subskala „Studium“ in den Fokus. Extrinsische Motive, die auf den persönlichen Vorteil abzielen, wurden in der Subskala „Nützlichkeit und Prestige“ abgebildet.

Nach dem Abschluss des Erhebungsverfahrens wurden die Daten aus Lime Survey in Excel bzw. SPSS 27 importiert. In einem weiteren Schritt wurden die Daten deskriptiv-statistisch verrechnet. Weiters erfolgten Berechnungen des Mittelwerts, mittels Varianzanalysen (ANOVA) mit Post hoc-Tests wurden Signifikanzberechnungen durchgeführt, um mögliche Unterschiede zwischen den Gruppen zu identifizieren.

3 Ergebnisse der Studien

Im folgenden Abschnitt wird eine Auswahl der umfangreichen Forschungsergebnisse der Studien im Überblick dargestellt.

3.1 Ergebnisse im Querschnitt

Die Querschnitterhebung lieferte Erkenntnisse über die Motivstruktur der Lehramtsstudierenden der Primarstufe von sechs verschiedenen Erstsemesterjahrgängen zu Studienbeginn. Dabei zeigte sich, dass Studien- und Berufswahlmotive der angehenden Lehrpersonen vor allem intrinsisch geprägt und den extrinsischen Motiven deutlich überlegen sind.

Als Hauptgrund, den Beruf ergreifen zu wollen, wurde die Freude an der Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen angeführt. Das bestätigt zahlreiche Untersuchungen in diesem Forschungsfeld (Besa, 2018, S. 16; Brühwiler, 2001, S. 368; Foerster 2008; Herzog et al. 2007; Keller-Schneider, Weiß & Kiel, 2018, S. 218; König et al., 2013; Nieskens, 2009; Rothland, 2014; Scharfenberg, 2022). Motive, die intrinsisch-pädagogisch, intrinsisch-fachlich und adressatenbezogen verortet sind, erfuhren bei der Querschnitterhebung hohe Ausprägungen. Charakteristisch für die Studierenden war das hohe Interesse an den Studieninhalten der Primarstufe und an der Pädagogisch-praktischen Ausbildung. Demgegenüber waren extrinsische Studien- und Berufswahlmotive bei der Wahl eines Lehramtsstudiums von geringer Relevanz für die Lehramtsstudierenden. Auffallend waren die hohen Mittelwerte bei jenen Items des Fragebogens, die die eigene Fähigkeitsüberzeugung für den Lehrberuf abbildeten.

Im Rahmen der Querschnittstudien wurden auch pädagogische Vorerfahrungen der Studierenden ermittelt, dabei zeigte sich, dass 95,2 % der Erstsemesterstudierenden vor dem Studium Erfahrungen in pädagogischen Lernsettings gesammelt hatten. Die Ergebnisse können in die bereits bestehende Befundlage eingeordnet werden. Untersuchungen von Cramer (2016), Foerster (2008), König und Rothland (2013) bestätigen, dass Studierende, die sich für ein Lehramtsstudium entscheiden, über vielseitige pädagogische Vorerfahrungen verfügen. Ebenso kann von einer hohen Berufswahlsicherheit der Studienanfänger*innen ausgegangen werden, der Anteil der „sicheren“ Studierenden lag bei 92,1 %.

Die Ergebnisse der vorliegenden Erhebungen der sechs Erstsemesterkohorten im Zeitraum von 2016 bis 2021 zeigten darüber hinaus, dass die Studien- bzw. Berufswahlmotive der Studierenden beim Studienantritt tatsächlich stabil waren. Bei den durchgeführten Berechnungen der Querschnittsbefragung ergaben sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Studienanfänger*innen unterschiedlicher Erstsemesterkohorten hinsichtlich der Studien- und Berufswahlmotivation. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass Lehramtsstudierende am Studienbeginn eine insgesamt konsistente Ausprägung der Motivlage aufweisen.

Offen blieb an dieser Stelle, ob Studien- und Berufswahlmotivation sich im Zuge der Lehramtsausbildung verändert. Aus diesem Grund erfolgten zusätzlich zu den Querschnittstudien noch Untersuchungen im Längsschnitt.

3.2 Ergebnisse im Längsschnitt

Die konsistente Motivlage bestätigte sich vor allem bei pädagogisch-intrinsischen und tätigkeitsbezogenen Motiven der Lehramtsstudierenden. Dieses Ergebnis bekräftigt die Annahme, dass die hohe intrinsische Motivation, die sich beispielsweise an der Freude der Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen zeigt, sich im Laufe eines Lehramtsstudiums nicht verändert. Die Zustimmung zu abwechslungsreichen Aufgabenfeldern des Lehrberufes spiegelt sich in hohen Mittelwerten wider. Die Freude an der Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen und die Vermittlung von Wissen sind Leit motive für die Wahl eines Lehramtsstudiums. Hohe intrinsische Motivationsausprägungen verändern sich im Zuge der Ausbildung nicht. Die Dominanz der intrinsischen Studien- und Berufswahlmotive zeigt sich in zahlreichen Forschungsarbeiten (Besa, 2018, S. 16; Brühwiler, 2001, S. 368; Foerster 2008; Herzog et al. 2007; Keller-Schneider, Weiß & Kiel, 2018, S. 218; Nieskens, 2009; Porsch 2018; Rothland, 2014, S. 355). Extrinsische Studien- und Berufswahlmotive stellen einen vernachlässigbaren Grund für die Studienwahl dar. Die geringe Bedeutung jener Motive bestätigen beispielsweise Forschungsarbeiten von König und Rothland (2013), König et al. (2016), Keller-Schneider, Weiß und Kiel (2018, S. 218); Scharfenberg (2020, S. 34).

Die Stabilität der Studien- und Berufswahlmotive konnte vor allem in der Subskala „Pädagogisches Interesse“ belegt werden. Damit in Verbindung stehen vor allem intrinsisch-pädagogische, intrinsisch-fachliche Motive der Lehramtsstudierenden, die über die Studienjahre hohe Ausprägungen der Mittelwerte aufwiesen. Extrinsische Berufswahlmotive, darunter fallen jene Motive, die auf den Einfluss von außen zurückgeführt werden können (z. B. Verdienst als Lehrperson, Einfluss von anderen Personen) veränderten sich während der Längsschnittuntersuchung nicht, eine Ausnahme bildete die retrospektive Einschätzung der eigenen biografischen Erfahrungen, die aus der Sicht der Autorin auf die steigende Reflexionsfähigkeit der Studierenden zurückzuführen ist. Signifikante Veränderungen gab es bei der Einschätzung der biografischen Erfahrungen aus der eigenen Schulzeit, die mit fortschreitender Studiendauer eine geringere Gewichtung erfuhren.

Pädagogisch-tätigkeitsbezogene Berufswahlmotive, die in der Subskala „Lehrerbezogenes Selbstkonzept“ erfragt wurden, zeigten im Laufe der Untersuchung stets hohe Ausprägungen des arithmetischen Mittels, in dieser Subskala wurden jedoch auch signifikante Veränderungen bei der eigenen Fähigkeitsüberzeugung (z. B. „Ich habe ein Lehramtsstudium gewählt, weil ich gut erklären und fachliche Inhalte gut vermitteln kann“) nachgewiesen. Die Modifizierung der subjektiven, lehrerspezifischen Kompetenzeinschätzungen könnte einerseits durch schulische und hochschulische Betreuungs- und Beratungsangebote durch Mentor*innen und Praxisberater*innen aber auch auf individuelle Lernerfahrungen im Berufsfeld zurückzuführen sein. Aufgrund jener Erkenntnisse sollte die Wirksamkeit der schulpraktischen Lernerfahrungen auch in nachfolgenden Studien erforscht werden.

Nachdenklich stimmen die gewonnenen Erkenntnisse hinsichtlich der Attraktivität der Studieninhalte, welche im Laufe des Lehramtsstudiums abgenommen hat. Hier wurde durch signifikante Ergebnisse eine Veränderung der Studienwahlmotivation nachgewiesen. Die Veränderung der Studienwahlmotivation betrifft vor allem Motive, die sich auf die studienspezifischen Aspekte und auf die Attraktivität des Lehramtsstudiums beziehen.

Gemäß den bereits dargelegten Untersuchungsergebnissen der Längsschnittstudie kann davon ausgegangen werden, dass Studien- und Berufswahlmotivation nicht als zeitstabiles Konstrukt gesehen werden kann, jedoch trifft diese Schlussfolgerung nicht auf alle Motive gleichermaßen zu. Die Annahme über eine Veränderung der Studien- und Berufswahlmotivation findet sich beispielsweise bei Besa und Schüle (2016), König et al. (2016a) und Kaçaniku, Maderbacher, Erhard & Saqip (2022).

Signifikante Veränderungen haben sich vor allem bei den studienspezifischen Motivausprägungen und subjektiven Kompetenzeinschätzungen der Studierenden gezeigt. Die Stabilität der Motivausprägungen betrifft adressatenbezogene und extrinsische Motive, die über den Untersuchungszeitraum relativ stabil blieben. Charakteristisch für die befragten Studierenden sind das hohe und über die Studienjahre gleichbleibende Interesse an der Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen und die tätigkeitsbezogenen Motive, die dem Lehrberuf zuzuordnen sind.

4 Conclusio

Die starke intrinsische Motivation von Lehramtsstudierenden ist als eine erfreuliche Ausgangslage am Beginn des Studiums zu sehen. Diese Motivation basiert an dieser Stelle allerdings meist bloß auf eigenen Schulerfahrungen und alltagstheoretischen Annahmen über den Lehrberuf. Aufgabe des Studiums soll es deshalb sein, den Studierenden eine differenzierte Sicht auf die vielfältigen Aufgabenbereiche von Lehrpersonen zu eröffnen und Reflexionsprozesse zu initiieren, die idealiter und notwendigerweise über den Studienabschluss hinaus stattfinden und standhalten sollten.

Ein Auftrag der Lehrer*innenausbildung besteht aus der Sicht der Autorin darin, einseitig geprägte Vorstellungen über den Beruf und vorhandene Rollenbilder zu reflektieren. Dies kann das Bewusstsein schaffen, dass in der Rolle als Lehrperson eine professionelle Beziehung zu den Schüler*innen gestaltet werden soll, die über den Beziehungsaspekt im engeren Sinn in vielfältiger Weise hinausgeht. Studierende sollten dazu angeregt werden, möglichst frühzeitig ihre eigene Rolle als (ehemalige) Schüler*innen zu reflektieren, um bewusst in die Professionalisierung als Lehrperson hineinzuwachsen. Durch die eigene Bildungslaufbahn ist die Sichtweise auf den Unterricht meist nur einseitig geprägt. Diese gilt es zu überwinden. An der Pädagogischen Hochschule in Niederösterreich ist die Aufarbeitung der individuellen Lernbiografie ein wichtiger Schwerpunkt in der Studieneingangsphase.

Neben der hohen intrinsischen Motivation ist in der empirischen Untersuchung die starke Ausprägung der Fähigkeitsüberzeugung am Studienbeginn auffällig. Die Mehrzahl der Studierenden geht davon aus, dass sie eine gute Lehrperson sein werden. Diese positive Grundhaltung und Zuversicht sind durchaus begrüßenswert, jedoch stellt sich die Frage: Kann das ganze Aufgabenspektrum am Studienanfang mit wenig Berufsfelderfahrung überhaupt richtig eingeschätzt werden? Viele wichtige Informationen zur Berufsrealität fehlen zu diesem Zeitpunkt noch, so kann die hohe Fähigkeitsüberzeugung auch Aspekte von Selbstüberschätzung beinhalten. Nach dem Motto: Jede*r weiß, „wie Lehrer*in geht“, schließlich hat jede*r die Schule besucht. Dass dieser Gemeinplatz gleich mehrere irrige Annahmen enthält, braucht an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt werden.

Mit fortschreitender Studienzeit erkennen Studierende, wie herausfordernd und allumfassend der Lehrberuf ist. Sie absolvieren im Laufe des Studiums Tagespraktika und längere Praxisphasen. Beides findet im Vergleich zur tatsächlichen Berufsrealität in einem geschützten Rahmen statt, engmaschig betreut von Lehrenden der Hochschule und erfahrenen Lehrpersonen. Studierende entwickeln, besonders nach den längeren Praxisphasen, doch ein realistischeres Bild von den Aufgaben, die auf sie zukommen, das umfassende Aufgabenspektrum wird klarer. Das Verständnis über den Lehrberuf ändert sich vor allem durch Berufsfelderfahrungen und durch begleitende Lehrveranstaltungen. Den Pädagogisch-praktischen Studien kommt also im Studium ein herausragender Stellenwert zu. Sie machen Aufgabenspektrum und Herausforderungen im Grundstudium erfahrbar und leisten einen wichtigen Beitrag dazu, Enttäuschungen vor allem beim Berufseinstieg vorzubeugen. Die frühe Berufsfelderfahrung bereits am Anfang des Studiums, gibt die Möglichkeit, die eigenen Studien- und Berufswahlmotive zu hinterfragen. Die Gestaltung der Pädagogisch-praktischen Studien ist ein wesentliches Qualitätsmerkmal der Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule. Die Qualitätssicherung dieser Ausbildungsanteile sollte deshalb allen Beteiligten ein besonderes Anliegen sein.

Die Pädagogische Hochschule schafft die Grundlage für das Bestehen im Lehrberuf, für ein System, das einer ständigen Wandlung unterworfen ist. Die Verzahnung von Theorie und Praxis ist daher an der Pädagogischen Hochschule ein zentrales Gestaltungsmoment für die Lehre. Fachdidaktische Ausbildungselemente bilden dabei den Kern für die Erreichung dieses

Anliegens. Auch in der fachwissenschaftlichen Lehre sollte stets ein didaktischer Transfer erfolgen, indem methodisch-didaktische Entscheidungen transparent gemacht und auf der Metaebene mit den Studierenden analysiert werden. Wir bilden junge Kolleg*innen aus, die in naher Zukunft eigenständig methodisch-didaktische Entscheidungen treffen und alle Aspekte ihres Unterrichts verantworten müssen. Nur wenn diese Verantwortung von den Lehrenden an der Pädagogischen Hochschule vorgelebt wird, können wir einer zu kurz greifenden Rezeptpädagogik Einhalt gebieten. Die Studierenden ihrerseits sind freilich auch gefordert, das Staffelholz zu übernehmen und in die Verantwortung einzutreten.

Eine gute Ausbildung ist für den herausfordernden Beruf eine notwendige, jedenfalls zu sichernde Bedingung für die erfolgreiche Berufsausübung. Allerdings ist die Qualität des Studiums nicht die hinreichende Bedingung, sondern eines von mehreren Puzzlesteinen. Die erfreuliche Anfangsqualität der hohen intrinsischen Motivation der Studierenden ist ein weiterer Puzzlestein. Die Nutzung der Lernangebote, ein aktiver Selbstlernprozess und die Etablierung einer Feedbackkultur in Studium und Beruf sind ebenso Voraussetzungen für die stetige Professionalisierung.

Neben den ausbildenden Institutionen und den angehenden Lehrpersonen selbst, sind auch die bildungspolitischen Entscheidungsträger*innen gefordert. Eine höhere gesellschaftliche Anerkennung des Berufs, bessere Arbeitsbedingungen sowie Möglichkeiten der Supervision könnten helfen, die besten Köpfe für den Lehrberuf zu gewinnen und zu behalten.

Literatur

- Bauer, M., Traub, S., & Kunina-Habenicht, O. (2020). Zur Stabilität und Variabilität motivationaler Orientierungen angehender Lehrkräfte im Verlauf des Integrierten Semesterpraktikums. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 23(2), 367–391. <https://doi.org/10.1007/s11618-020-00940-2>
- Besa, K. S. (2018). *Studien zur lehramtsbezogenen Berufswahlmotivation in schulpraktischen Ausbildungsphasen*. Universitätsverlag Hildesheim. <http://dx.doi.org/10.18442/803>
- Besa, K. S., & Schüle, C. (2016). Veränderung der Berufswahlmotivation von Lehramtsstudierenden in unterschiedlichen Praktikumsformen im Studienverlauf. *Lehrerbildung auf dem Prüfstand*, 9(2), 253–266.
- Brühwiler, C. (2001). Die Bedeutung der Motivation in der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung. In F. Oser & J. Oelkers (Hrsg.), *Die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme. Von der Allrounderbildung zur Ausbildung professioneller Standards* (S. 343–396). Rüegger.
- Cramer, C. (2016). Berufswahl Lehramt: Wer entscheidet sich warum? In M. Rothland (Hrsg.), *Beruf Lehrer/Lehrerin. Ein Studienbuch* (S. 261–276). Waxmann.
- Foerster, F. (2008). *Personale Voraussetzungen von Grundschullehramtsstudierenden. Eine Untersuchung zur prognostischen Relevanz von Persönlichkeitsmerkmalen für den Studien- und Berufserfolg*. Waxmann.
- Heine, C., Willich, J., Schneider, H., & Sommer, D. (2008). *Studienanfänger im Wintersemester 2007/2008. Wege zum Studium, Studien- und Hochschulwahl, Situation bei Studienbeginn*. HIS Forum Hochschule.

- Herzog, W., Herzog, S., Brunner, A., & Müller, H.P. (2007). *Einmal Lehrer, immer Lehrer? Eine vergleichende Untersuchung der Berufskarrieren von (ehemaligen) Lehrpersonen*. Haupt.
- Kaçaniku, F., Maderbacher, I., Erhard, F., & Saqipi, B. (2022). I want to become a teacher because...? Student-teachers change in attitudes of becoming teachers in Austria and Kosovo. *Education Research International*, 1–11. <https://doi.org/10.1155/2022/9355679>
- Keller-Schneider, M., Weiß, S., & Kiel, E. (2018). Warum Lehrer/in werden? Idealismus, Sicherheit oder „da wusste ich nichts Besseres“? Ein Vergleich von Berufswahlmotiven zwischen deutschen und schweizerischen Lehramtsstudierenden und die Bedeutung von länderspezifischen Bedingungen. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 40(1), 217–242. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-179825>
- Kiel, E., Heimlich, U., Markowetz, R., & Weiß, S. (2015). Gemeinsam und doch unterschiedlich – Ein Vergleich der Berufswahlmotive von Studierenden der verschiedenen sonderpädagogischen Fachrichtungen und der Regelschularten. *Empirische Sonderpädagogik* 7(4), 300-319. <https://doi.org/10.25656/01:11465>
- König, J., & Rothland, M. (2013). Pädagogisches Wissen und berufsspezifische Motivation am Anfang der Lehrerausbildung. Zum Verhältnis von kognitiven und nicht-kognitiven Eingangsmerkmalen von Lehramtsstudierenden. *Zeitschrift für Pädagogik*, 59(1), 43–65.
- König, J., Rothland, M., Tachtsoglou, S., Klemenz, S., & Römer, J. (2016). Der Einfluss schulpraktischer Lerngelegenheiten auf die Veränderung der Berufswahlmotivation bei Lehramtsstudierenden in Deutschland, Österreich und der Schweiz. In J. Košinár, S., Leineweber & E. Schmid (Hrsg.), *Entwicklungsprozesse angehender Lehrpersonen in den Berufspraktischen Studien* (S. 65–84). Waxmann.
- Neugebauer, M. (2013). Wer entscheidet sich für ein Lehramtsstudium – und warum? Eine empirische Überprüfung der These von der Negativselektion in den Lehrerberuf. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 16(1), 157–184. <https://doi.org/10.25656/01:10587>
- Nieskens, B. (2009). *Wer interessiert sich für den Lehrerberuf – und wer nicht? Berufswahl im Spannungsfeld von subjektiver und objektiver Passung*. Cuvillier.
- Pohlmann, B., & Möller, J. (2010). Fragebogen zur Erfassung der Motivation für die Wahl des Lehramtsstudiums (FEMOLA). *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 24(1), 73–84. <http://dx.doi.org/10.1024/1010-0652.a000005>
- Porsch, R. (2019). Berufswahlüberprüfung in Praxisphasen im Lehramtsstudium: unvermeidbar und ergebnisoffen. Befunde einer Längsschnittuntersuchung. *Die deutsche Schule*, 111(2), 132–148. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-201522>
- Rothland, M. (2014). Warum entscheiden sich Studierende für den Lehrerberuf? Berufswahlmotive und berufsbezogene Überzeugungen von Lehramtsstudierenden. In E. Terhart, H. Bennewitz & M. Rothland (Hrsg.), *Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf* (S. 349–385). Waxmann.
- Scharfenberg, J. (2020). *Warum Lehrerin, warum Lehrer werden? Motive und Selbstkonzept von Lehramtsstudierenden im internationalen Vergleich*. Klinkhart Verlag.
- Scharfenberg, J., Weiß, S., Hellstén, M., Keller-Schneider, M., Sava, S., & Kiel, E. (2022). Die Studien- und Berufswahlmotive von Grundschullehramtsstudierenden im internationalen Vergleich. *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 15, 251–272. <https://doi.org/10.1007/s42278-022-00150-1>

Ulich, K. (2004). „Ich will Lehrer/-in werden“. *Eine Untersuchung zu den Berufsmotiven von Studierenden*. Beltz Verlag.